

Wider den Weichspüler

Autor(en): Alexandra Hänggi

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/704699bc-5c20-467b-9061-2552907b0aa4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Wider den Weichspüler

Alexandra Hänggi

Der Basler Kultur- und Jugendsender «Radio X»

«Radio X» tönt anders. «Radio X» funktioniert anders. «Radio X» ist anders.
Das macht's nicht immer einfach, aber immer wieder spannend.
Ein Besuch im Studio an der Spitalstrasse 2.

Stahl, Glas und Leder findet man bei «Radio X» nicht. Die Produktionsräume am Totentanz sind mit Möbeln aus mindestens zweiter Hand ausgestattet, das Sendepult ist ein Occasionsmodell aus den DRS-Studios. Was man aber findet und beim Eintreten auch gleich zu hören bekommt, ist eine Soundpalette von Reggae bis Heavy Metal, von HipHop bis hin zu Oldies. Im Gespräch mit den Leuten, die hier arbeiten, kriegt man dann auch die Ansprüche zu hören, mit denen hier Radio gemacht wird. Von aktuellen Hintergrundsendungen, Präventionskampagnen und Sendungen in andern Sprachen soll sich der italienische Secondo genauso angesprochen fühlen wie die Basler Schülerin mit kroatischem Elternhaus und der US-amerikanische Novartis-Mitarbeiter. Nicht unbedingt alle zur gleichen Zeit.

Eidgenössisch verordnetes Kontrastprogramm

Der Basler Jugend- und Kultursender ist seit 1998 auf Sendung, ein paar Jahre länger schon dauert die Auseinandersetzung mit den zuständigen Bundesbehörden und der Konkurrenz vor Ort. «Radio X»-Mitbegründer und Geschäftsführer Thomas Jenny sitzt am grossen Tisch mitten in der Redaktion und rauft sich die Haare: Nie hätte er gedacht, dass ihm beim Radiomachen sein Justudium so nützlich sein würde... Doch im Jahr 2004 habe sich die Situation nun endlich geklärt, sei nach langem Hin und Her die politische Definition des Senders vorgenommen worden.

«Radio X» startete als so genannt schwach kommerzieller Sender, der zum Schutz der beiden bestehenden Lokalstationen mit Umsatzlimiten belegt war.

Für seine speziellen Leistungen in den Bereichen Jugendradio, Einbezug von Fremdsprachigen und Ausbildung von jungen Radiomachern konnte der Sender zudem mit Zustüpfen aus dem Gebührensplitting rechnen. Doch der Zusammenbruch des Werbemarktes sowie veränderte Bedingungen, Auflagen und Auszahlungspraxis des Bundes brachten «Radio X» immer wieder an den Rand der Existenz.

Nach zähem Ringen ist der Sender, hinter dem eine gemeinnützige Stiftung, eine AG zu Vermarktungszwecken und ein Förderverein stehen, nun seit 2004 werbefrei. Dank seinem «publizistisch-kulturellen Kontrastprogramm, in welchem die Interessen von sprachlichen, sozialen und kulturellen Minderheiten der Bevölkerung im Versorgungsgebiet vorrangig berücksichtigt werden» (Zitat aus der Konzession des Bundesrates) hat «Radio X» Anrecht auf Anteile aus der Gebührenkasse des Bundes.

Eingängige Energiespar-Tipps

Den Grossteil seines Minimalbudgets von rund einer halben Million erzielt «Radio X» jedoch

mit bezahlten Sensibilisierungs- und Präventionskampagnen auf und mit dem Sender, die in Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen und der öffentlichen Hand realisiert werden. Jenny verweist auf gemeinsam entwickelte Sende-Ideen mit Unfallverhütungsstellen, mit Integrations- und Drogen-Fachleuten oder mit den regionalen Ämtern für Umwelt und Energie. Mit Letzteren beispielsweise wurden in acht verschiedenen Sprachen rund 500 verschiedene Radio-Jingles mit Energiespar-Tipps für junge Leute produziert. Eine Kampagne, die in einem Seminar des Medienwissenschaftlichen Instituts der Universität Basel als vorbildlich bezeichnet wurde: Abgestimmt auf Tages- und Jahreszeit strahlte «Radio X» jede Stunde mit der Zeitansage einen Tipp aus zu Themen wie Mobilität, Heizen, Warmwasserverbrauch, Umgang mit elektronischen Geräten ... «Zum Beispiel, dass der TV nicht immer auf Standby sein muss», bemerkt Nicole Bertherin, die sich hinter dem Redaktionstisch einen Tee braut. Sie ist bei «Radio X» – als selbstständige Beraterin – zuständig für Konzepte und Verkauf. Auf dem Papier. Im Radioalltag tragen sie, Jenny und die drei andern Festangestellten für manches die Verantwortung, was nirgends geschrieben steht. Zum Beispiel für die Koordination der riesigen Crew.

140 Mitarbeitende ohne Lohn

An den Bildschirmen rings um den grossen Tisch arbeiten ständig fünf, sechs junge bis sehr junge Leute. Es ist ein Kommen und Gehen. Der Basler Jugend- und Kultursender beschäftigt nicht nur ständig eine ganze Reihe von Praktikantinnen, sondern arbeitet auch mit einer Grosszahl von freiwillig Mitarbeitenden zusammen. Leute, die via «Radio X» professionell ausgebildet werden und regelmässig Sendungen machen. «Erst kürzlich habe ich ans Bundesamt für Kommunikation eine Liste mit sage und schreibe 139 Namen von ehrenamtlichen Programm-Mitarbeitern geschickt», erzählt Jenny. Dass der Sender einen breit abgestützten Expertenstab braucht, leuchtet beim Blick aufs Wochenprogramm sofort ein: In seinen allabendlichen Musik-Specials wird die Station (fast) jedem

Stil gerecht: Am Montagabend ist Basler Sound zu hören, am Dienstag Heavy Metal, am Mittwoch Pop ... und auch Reggae, HipHop, Drum'n'Bass, House, Trance und Oldies fehlen nicht. Dank guter Kontakte zur Musik- und DJ-Szene kann «Radio X» immer wieder auch exklusive Live Acts aus dem eigenen Studio ausstrahlen.

Da das vom Bund verordnete «Kontrastprogramm» von «Radio X» auch sprachliche Minderheiten zu berücksichtigen hat, gehören fremdsprachige Sendungen seit jeher zu den Besonderheiten der Basler Station. Noch 2004 sendete «Radio X» regelmässig in acht verschiedenen Sprachen. Konflikte mit den ehrenamtlich Mitarbeitenden liessen das Angebot mit dem Beginn des neuen Jahres auf drei anderssprachige Abendsendungen schrumpfen: «The English Show», «Italia X» und «X-Tovka» für Leute mit serbischen, kroatischen und bosnischen Wurzeln. Doch alles ist im Fluss. An einem eigenen Sendeplatz interessierte Bevölkerungsgruppen stehen bereits wieder auf der Matte. So wird es laut Thomas Jenny auch bald wieder eine türkische Sendung geben und eine lateinamerikanische ...

Nicht immer «Nabelschnur zur Welt»

Dass er unentwegt am Planen von Neuem ist, gehört für Jenny zum Job. Auch am Tagesprogramm denkt er herum. Neben Musik unterschiedlichster Richtungen jenseits der Weichspülfraktion – «Die Ecken und Kanten von «Radio X» erkennst du beim Zappen sofort.» – bietet der Sender heute seinen rund 40000 Hörern tagsüber vorwiegend aktuelle Kulturberichterstattung und Veranstaltungstipps. Das regelmässige News-Bulletin musste «Radio X» in der grossen Krise von 2001 abschaffen. Was Jenny etwas mopst. Er, der Radio als «Nabelschnur zur Welt» versteht und gerne die «Darstellung der Komplexität und Heterogenität, die wir in unseren hintergründigen Abendsendungen erreichen», auch am Tag auf dem Sender hätte.

Ein morgendliches und abendliches Info-Gefäss erachtet er als sehr wünschenswert. Momentan muss er sich aber auf seine zweimal wöchentlich ausgestrahlte Sendung «Politspecial» beschränken,

die Infos zu Abstimmungen, Wahlen und sonstigem politischem Geschehen bringt. Der Bezug zu Basel und die damit verbundene Glaubwürdigkeit ist für die Radiocrew sehr wichtig. «Ohne dass wir einen Basel-Kult betreiben», meint Jenny. «So bieten wir jeweils 72 Stunden absolut fasnachtsfreie Zone. Fasnachtsberichterstattung sollen andere machen, die das besser können. Wir machen so vieles, was die Konkurrenz nicht macht.»

Aber: Nach Jahren des friedlichen Nebeneinanders trete man nun «Radio X» – nach den finanztechnischen und personellen Umwälzungen bei den zwei anderen Basler Lokalsendern – hin und wieder ins bisher allein beackerte Gärtlein. Die Konkurrenten seien erwacht, etwa was Medienpartnerschaften bei Jugendfestivals betreffe. «Wenn die

ändern viel Geld bieten können, sind wir auf verlorenem Posten.»

Doch Jenny und seine Leute lassen sich nicht beirren, klammern sich nicht an Bestehendes und sind offen für Ideen von aussen. Der Kultursender lässt sich deshalb auch immer wieder auf radio-spezifische Experimente ein: Vergangenen Herbst gab das Basler Elektromusik-Duo Knut & Silvy im Kunsthhaus Baselland ein Live-Konzert, das nur auf der Frequenz von «Radio X» zu hören war – die Besucher brachten Radiogeräte mit, um es erleben zu können.

Übrigens: «Radio X» ist auf der UKW-Frequenz 94,5 MHz, auf dem Kabelnetz auf 88,8 MHz (Balcab) zu empfangen.

«Radio X» bietet ein «publizistisch-kulturelles Kontrastprogramm».

